

Toni Anzenberger  
Claudio Honsal

# Pecorino

und die Kunst des Pilgerns  
Ein Hund geht den Franziskusweg

Mit Fotos und Karte

Residenz Verlag

Für alle Hunde, die in Tierheimen und auf der Straße leben müssen

Mehr über Pecorino finden Sie im Internet  
unter facebook: „Pecorino Fan Club“ und [www.pecorino.at](http://www.pecorino.at)

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

[www.residenzverlag.at](http://www.residenzverlag.at)

© 2011 Residenz Verlag  
im Niederösterreichischen Pressehaus  
Druck- und Verlagsgesellschaft mbH  
St. Pölten – Salzburg

Alle Rechte, insbesondere das des auszugsweisen Abdrucks  
und das der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

Fotos: Toni Anzenberger, [www.anzenbergergallery.com](http://www.anzenbergergallery.com)  
(außer S. 105, © Herbert Schludermann)  
Bildbearbeitung: [www.anzenberger-fink.com](http://www.anzenberger-fink.com)  
Umschlaggestaltung: Fuhrer, Wien  
Umschlagfotos: Toni Anzenberger  
Grafische Gestaltung/Satz: [www.zehnbeispiele.com](http://www.zehnbeispiele.com)  
Schrift: Frutiger Serif & Accent Graphic  
Lektorat: Dr. Barbara Münch-Kienast  
Gesamtherstellung: CPI Moravia Books

ISBN 978-3-7017-3229-6

# Inhalt

- 6 Prolog
- 25 Anreise zur ersten Etappe: Rimini bis Dovadola
- 31 Erste Etappe: Dovadola bis Rifugio Marzanella
- 43 Zweite Etappe: Marzanella bis Premilcuore
- 54 Dritte Etappe: Premilcuore bis Corniolo
- 60 Vierte Etappe: Corniolo bis Badia Prataglia
- 69 Fünfte Etappe: Badia Prataglia bis Chiusi della Verna
- 79 Sechste Etappe: Chiusi della Verna bis  
Caprese Michelangelo
- 88 Siebte und achte Etappe: Caprese Michelangelo bis  
Città di Castello
- 100 Neunte Etappe: Città di Castello bis Pietralunga
- 110 Zehnte Etappe: Pietralunga bis Gubbio
- 121 Elfte Etappe: Gubbio bis Valfabbrica
- 126 Zwölfte Etappe: Valfabbrica bis Assisi
- 153 Dank

## Prolog

„Um Pilger zu beobachten und studieren zu können, muss man selbst zum Pilger werden“ – dachten sich wohl meine beiden Weggefährten, und so machten wir uns auf die Reise: ein Fotograf, der nebenbei seit zwölf Jahren mein Herrchen ist, ein Autor, der mir Stimme und Gedanken verleiht, und ich, der ich über mein Hundeleben und am Weg Erfahrenes reflektieren soll. Was ich auch machen werde, denn weder die Suche nach Gott oder mir selbst treibt mich für ganze zwei Wochen auf meinen vier Pfoten durch den halben Apennin. Ein Teilstück des – im Gegensatz zum spanischen Jakobsweg – noch kaum bekannten Franziskusweges hat man für mich auserkoren. Auf den Spuren des heiligen Franz von Assisi. Ein kluger Mann, ein Philosoph, ein Mönch, der unsereins schätzte, ja es sogar verstand, mit Tieren zu sprechen. Der Schutzheilige der Tiere, der Landespatron Italiens.

Mit längerem Gassi-Gehen hat dieses Abenteuer allerdings nichts zu tun, denn ich soll und will meiner jahrelangen Profession als eines der bekanntesten Hundemodels Europas – wenn nicht des Erdballs – entsprechen. Na ja, vielleicht höchstens William Wegmans noble Weimaraner, die wurden noch öfter abgelichtet als ich. Aber das ist eine ganz andere Geschichte. Außerdem möchte ich es meinem Herrchen, dem perfektionistischsten aller Profifotografen, noch einmal beweisen, dass ich es will und kann. Das Posing vor der Kamera und das richtige Stehen im richtigen Moment. Zeigen, dass ich auch mit meinen zwölf Jahren noch lange



nicht zu alt bin für einen Fotohund, nur reifer. Mal sehen, ob er nach unserer Foto-Pilger-Wanderung mit Stolz den heiligen Franziskus zitiert, der da einst sehr weise meinte: „Dass mir mein Hund das Liebste sei, sagst du, oh Mensch, sei Sünde. Mein Hund ist mir im Sturme treu, der Mensch nicht mal im Winde.“





Déjà-vu: So sieht das Strandbad Amarcord 71 in Rimini heute aus.  
Schöner war's 1998, wie das Buchcover zeigt.

## Zwölfte Etappe: Valfabbrica bis Assisi 16 km

Elf Tage lang hatten wir den täglichen Weg zu unserem Ziel gemacht. Jetzt haben wir nur noch das Ziel vor Augen, denn der Weg ist fast zu Ende. Die verbleibenden 16 Kilometer sind beinahe Nebensache. Routine. „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Gottes Auftrag aus dem Lukas-Evangelium hatte der heilige Franziskus zum Lebensprogramm erhoben. Wir werden heute unserer Mission, Assisi wohlbehalten auf San Franciscos Spuren zu erreichen, gerecht werden. Fast 300 Kilometer haben wir zurückgelegt. Nicht immer ganz im Sinne des Franziskus: „Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd.“ Wir waren voll bepackt, haben es uns an nichts fehlen lassen, ab und an etwas gemogelt. Und dennoch haben meine beiden Begleiter und ich uns dem Wesen der franziskanischen Lehre angenähert und damit uns selbst – jeder für sich. Mein Lebensfilm ist durch all die Ereignisse wie im Zeitraffer noch einmal in meinem Kopf abgespult worden. Trotz der permanenten Dreisamkeit war es für jeden von uns eine sehr persönliche Zeit. Eine anstrengende, eine lustige und eine stille Zeit des Pilgerns, des In-sich-Schauens, letztlich ging es darum, sein eigenes Ziel zu erreichen. Ich habe in den zwölf Tagen für mich viel mehr erreicht, erfahren und mitgenommen, als man in Wort und Bild auszudrücken vermag. Eine

ganz eigenartige Wehmut stellt sich ein, als wir das Hotel verlassen. Der Himmel ist bewölkt. Morgen werden wir dieses außergewöhnliche Abenteuer beendet haben. Beinahe will man den Weg verlängern, weitergehen und weitersinnieren – kein Ziel erreichen.

Wir wandern los, lassen Valfabbrica hinter uns, vorbei an Schafherden auf saftigen Wiesen, die heute noch viel grüner erscheinen. Wir werden von aufgeregtem Schnattern begleitet, als wir eine Gänsezucht mit Hunderten Tieren passieren. Die letzte große Steigung auf einem verwachsenen Hohlweg durch den Wald hinauf in Richtung Pieve San Nicolo, ein Foto in der gelb blühenden Flora am Waldesrand, und plötzlich tut sich ein unglaublich schönes, ergreifendes Bild in der Ferne auf: die gewaltige Festungsanlage von Assisi am Fuße des Monte Subasio. Zum Greifen nahe. Es wird still, wir stehen nur andächtig da und staunen demütig. Ist es die spürbare Spiritualität dieser heiligen Stadt, ist es die Last des langen Weges, die in der Sekunde von uns abfällt, oder einfach nur der wunderbare Anblick dieser beeindruckenden Kulisse, die seit 2000 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt? Wir haben es geschafft. Strahlen macht sich in den Gesichtern meiner Mitpilger breit. Vor lauter Euphorie bekomme ich ein saftiges Hundestangerl und den verdienten Schluck Wasser. Kurze Rast, viele Fotos und weiter geht's. Leider bergab, denn somit verschwindet das gerade noch nahe Ziel schon wieder hinter dem nächsten Hügel. Noch fünf Kilometer. Assisi taucht wieder am Horizont auf, noch näher, noch imposanter. Schon wieder geht's sanft bergab. Das Versteckspiel beginnt von Neuem. Die Mittags-sonne sticht durch den von Wolken durchzogenen Himmel.

Braut sich etwa auf den letzten Kilometern ein Gewitter zusammen? Es riecht förmlich nach Regen. Elf Tage ohne einen einzigen Tropfen und jetzt im finalen Endspurt doch noch? Ich hätte nichts gegen eine nasse Abkühlung einzuwenden, und meine Kumpane könnten endlich ihre unbenützten, funkelneuen Regenjacken auf ihre Funktionalität testen.

Wir gehen über die Ponte di Santa Croce. Genau hier hat Franziskus dereinst, von einer der zahlreichen Reisen aus dem Norden kommend, ebenfalls den Fluss überquert. Genau hier sind es nur noch zwei Kilometer, also 2000 Meter, bis Assisi. Wir wandern gemütlich entlang der Via Padre Pio. Der Namensgeber war ein Kapuzinermönch und ist einer der populärsten italienischen Heiligen der Neuzeit. Pater Pio hatte die Gabe des Heilens und der Prophetie, auch bei ihm zeigten sich Stigmata – acht Jahrhunderte nach Franziskus. Der 1968 verstorbene Geistliche wurde 2002 von Papst Johannes Paul II. heilig gesprochen. An der Weggabelung ragt seine riesige Statue in den Himmel. Blumen, Kränze, Kerzen und allerlei Devotionalien-Spenden säumen den Sockel und zeugen von der Beliebtheit des Padre. Er ist nicht legendenumwoben, man kannte ihn noch, hat ihn leibhaftig erlebt. Ein Heiliger zum Angreifen. Was uns drei allerdings bei aller Wertschätzung noch mehr beeindruckt: Direkt über uns erheben sich am nördlichen Hang des Monte Subasio die mächtigen Mauern unseres Zieles, des riesigen *sacro convento*, des Klosterbezirks von Assisi. Ein Katzensprung für einen Hund! Herrchens Schritte werden länger und schneller. Die Nordic-Walking-Stockeinsätze des Autors auf der asphaltierten Zufahrtsstraße sind energisch und weit hörbar. Es hat nun doch nicht gereg-

net, die Luft ist schwül, und die Sonne sticht beinahe unerträglich auf uns herab. Diese letzte, schmale Serpentinstraße hin zur Porta San Giacomo, einem der acht erhaltenen Befestigungstore, sollte man nicht unterschätzen: ihrer Steilheit wegen, aber vor allem wegen der Autokolonnen, die sich rauf- und runterwälzen. Wir befinden uns leider nicht mehr im 13. Jahrhundert. Die letzten paar hundert Meter erweisen sich somit als echte und letzte Bewährungsprobe auf unserer langen Pilgerreise. Der Autor wird langsamer und langsamer, Toni immer schneller.

„Assisi“ – wir passieren das offizielle Ortsschild unseres Pilgerzieles. Vor Glück strahlend und sichtlich erleichtert postiert mich Herrchen sofort vor dieses denkwürdige Motiv. Völlig erschöpft quält sich mein Schreiber die letzten Meter zu einer Holzbank in unmittelbarer Nähe des monumentalen Stadttores. Ich flüchte in den Schatten unter der Bank. Die allerletzten Wasserreserven sind aufgebraucht. Der Autor, schweißgebadet, besteht auf eine längere Rast und einen Wechsel seines T-Shirts, bevor wir die heilige Stadt betreten. In diesem Zustand könne er das Ziel des Weges nicht betreten. Erst nach einigen Minuten der stillen Einkehr sowie der physischen und psychischen Regeneration realisieren wir, was sich rund um uns abspielt. Massen von Touristen strömen in die und aus der Stadt. Eine deutsche Gruppe sucht lärmend und planlos nach dem nahen Busparkplatz. Japaner knipsen einander vor dem Tor. Eine Italienerin kommt aufgeregt auf uns zu, um meinen Namen und den schnellsten Weg zu San Francesco zu erfragen. „Pecorino“ und „Mi dispiace“, lauten die knappen Antworten. Meine Begleiter wirken etwas überfordert, erschöpft,

aber glücklich. Aus und vorbei ist es mit der Stille, der Ruhe und der Einsamkeit des Pilgerdaseins der vergangenen zwölf Tage. Was nun folgt, ist ein regelrechter Kulturschock und Zivilisations-Flash zugleich. Der brutale Alltag hat uns mit all seinen touristischen Auswüchsen eingeholt. Emsige Reiseleiter, profitgierige Trinkwasserverkäufer, unmutige Lieferanten und eben Scharen von internationalen Touristen drängen sich durch das schmale Tor. Nur Pilger sehen wir keine hier am Ziel in der Hochburg des franziskanischen Geistes. Pilgern sind wir auch auf dieser letzten Etappe nicht begegnet. Eigenartig. Ja, man wird geradezu als bemitleidenswerter Exot angestarrt, wenn man sich hier mit Rucksack und Wanderstock durch die engen, gepflasterten Gassen bewegt. Sei es drum. Wie es sich für aufrechte Pilger gehört, führt uns der erste Weg direkt zu San Francesco, der Grabstätte des Heiligen, dessen Spuren wir nun 300 Kilometer lang gefolgt sind, dessen Geist zwölf Tagesmärsche stets mit uns war.

Inmitten des Klosterdistrikts ragt sie empor, die Basilika San Francesco. Beeindruckend. Ein architektonisches Kunstwerk, bestehend aus drei übereinander gebauten Kirchen: der gotischen Oberkirche, der romanischen Unterkirche und tief in den Berg eingelassen der Krypta mit der Grablegungsstätte des Heiligen. Ein Eldorado für jeden Kunsthistoriker. Ein feierlicher Moment für jeden Gläubigen. San Francesco gehört als Basilica Maior zu den sieben ranghöchsten Gotteshäusern der christlichen Welt. Das kann man sehen und spüren. Ein Hauch von Ewigkeit und göttlicher Schöpfung liegt über dem Ziel aller Franziskuspilger. Unser Staunen, unsere Ergriffenheit, aber auch unsere Erschöpfung muss in diesem Moment

festgehalten werden. Bei mir wird sich wohl nichts Wesentliches ändern, Hundefell bleibt Hundefell, aber meine Begleiter wollen als Beweis und Erinnerung ein letztes Mal im verschwitzten Pilger-Outfit mit mir gemeinsam vor der heiligen Stätte abgebildet werden. Dafür gibt Toni sogar seine heiß geliebte Canon kurzfristig aus der Hand und vertraut sie einem Fremden an. Es ist ein Kanadier, der dieses wichtige, wahrscheinlich einmalige Foto von uns schießt. Zweimal, dreimal und noch einmal – „Just to make sure!“

Jetzt beginnt für uns ein anderer Rhythmus, ein touristischer, wenig beseelt von hohen geistigen Zielen. Zwar sind wir letztmals auf Herbergssuche, doch mit Almosen darf man hier als „Gotteswanderer“ nicht mehr rechnen. Assisi ist bei aller sicht- und fühlbaren Spiritualität zu einer veritablen Einnahmequelle des mittelitalienischen Fremdenverkehrs geworden. Der Pilger mutiert zum Rucksacktouristen. Am Weg zur Touristeninfo auf der Piazza del Comune wird uns klar, wie profitabel die Geburtsstadt heute mit den Visionen, Lehren und dem Nachlass ihres berühmtesten Sohnes umgeht. Franziskus ist omnipräsent, in allen Größen und Materialien: geschnitzt aus Holz, aus Metall, aus Plastik. Der Werkstoff bestimmt den Preis. Sein Konterfei mit oder ohne Wolf; Vögel oder Stigmata zieren T-Shirts ebenso wie Regenschirme, Grappa-Flaschen, Postkarten und Aschenbecher. Das Tauzeichen hat sich längst zur gewinnbringenden Trademark entwickelt.

Im Verkehrsbüro empfängt man uns freundlich. Die Preislisten der Hotels sind dem Ansturm der Besucher angepasst. Der Autor besteht auf Luxus, endlich einmal noch für eine Nacht unter einem „Fünf-Sterne-Himmel“ schlafen – als Be-

lohnung für die Entbehrungen. Herrchen und die wohlfeilen 460 Euro sprechen dagegen. Ich liege gerade ganz entspannt auf dem kühlenden Mosaikboden, als mich Anna, die hübsche Signora vom Tourismusbüro, entdeckt. Zwar lächelt sie mich an, aber es ist etwas Mitleidiges in ihrem Blick. Der Grund: In der Stadt des Schutzheiligen der Tiere sieht man Hunde nicht so gerne – vor allem nicht in guten Hotels. Die dadurch beschränkte Wahl fällt schließlich auf das Hotel Sole. Ein kurzes Telefonat gibt Sicherheit, dass auch ich willkommen bin. Zwei Sterne, aber dafür nur drei Gehminuten entfernt, mitten im Zentrum. Eine gute Wahl, auch für die Brieftasche. Zwei wunderschöne Zimmer im letzten Stock mit Blick auf den Corso Mazzini. Und, was für meine Begleiter noch wichtiger war, eine riesige Duschkabine, die sofort in Betrieb genommen wird. Saubere Kleidung, eine Flasche kühles Mineralwasser und für mich wahrscheinlich die letzte Dose vom italienischen Hundefutter. Zufriedenheit und Stolz stellen sich ein. Die Akku-Ladestationen für die Kameras und die bislang selten aktivierten Mobiltelefone werden installiert. Die minderen Pilger sind nun endlich wieder auf den Hightech-Daten-Highway abgebogen. Zurück in die Realität. Man muss doch berichten, dass man es geschafft hat, und man kann es auch, denn in Assisi funktioniert so ziemlich jeder Mobilfunkbetreiber mit Highspeed. Ob man im fernen Wien nachvollziehen kann, welch großer Felsen uns hier vom Herzen gefallen ist, sei dahingestellt. Doch man freut sich telefonisch mit uns und auf ein baldiges Wiedersehen.

Zur Feier des Tages werde ich sogar gebürstet – erstmals auf unserer Reise. Kein Wunder, machen wir uns doch jetzt auf

den Weg zum finalen Höhepunkt unserer Mission. Nun wollen wir den ultimativen Beweis, dass wir es geschafft haben – und das schriftlich. „L’Assisiana“, die offizielle Pilgerurkunde, sollte schon im Ufficio San Francesco auf uns warten. Ich lege ja im Allgemeinen keinen gesonderten Wert auf Auszeichnungen und Pokale. Herrchen auch nicht. Niemals haben wir an Fotowettbewerben oder Schönheitskonkurrenzen teilgenommen. Falsch! Ein einziges Mal doch: bei einem internationalen Fotokalender-Wettbewerb in Stuttgart vor einigen Jahren. Allerdings hatte damals Tonis Verleger und Herrchen meines Sohnes Klein Pecorino ohne unser Zutun und Wissen eingereicht. Fazit: Wir haben natürlich den ersten Platz errungen. Nur, diese ganz spezielle Urkunde, die möchte heute auch ich haben. Weil sie ein Zeitzeugnis ist, weil ich lange genug dafür gelaufen bin und weil ich der erste Hund wäre, der sie bekommt.

Hier vor der letzten Station eines jeden Assisi-Pilgers herrscht reges Treiben. Gleich links neben der Unterkirche befindet sich das Ufficio Assisiana, wo man den ersehnten letzten Stempel in den Pilgerpass und anschließend die Urkunde bekommt. Wir sind im Zentrum des franziskanischen Glaubens: Klosterschwestern, nicht nur vom Orden der Klarissen, stehen in der langen Schlange vor dem Haupttor der Unterkirche. Eine Gruppe italienischer Pfadfinder tritt den mehr oder minder wohlgeordneten Aufstieg über die steile Treppe zur Oberkirche an. Hunderte Kameras klicken und surren. Touristen aus aller Herren Länder, wohin man schaut. Doch wir, wir sind etwas ganz Besonderes. Wir sind nicht mit einem Autobus herangekarrt worden, wir haben den Geist des Heiligen länger

und näher erfahren wollen und dürfen, wir sind gegangen. Ganz nebenbei: Meine Pfoten sind in bester Verfassung, Herrchens Schulter hat sich erholt, und die gerade noch akute Erschöpfung des Schreibers hat sich in Wohlbefinden aufgelöst. Jetzt aber rein. Den meisten Anwesenden geht es hier weniger um die Beurkundung ihrer Pilgerschaft auf feinem Pergament als um Infomaterial über die Basilika. Auch uns sieht man es, frisch geduscht und ohne Rucksack, kaum noch an, dass wir eben mal 300 Fußkilometer hinter uns gebracht haben. Nur die Pilgerpässe, die Herrchen gerade dem Padre reicht, liefern den Beweis. Fragen werden erst gar nicht gestellt. Die Zeit ist zu knapp, die Reihe Wissbegieriger hinter uns zu lang. Der Padre reduziert die Kontrolle auf das Nachzählen und Überprüfen der Tagesstempel und gibt unsere Namen in den Computer ein. Unromantisch! Eine Spur feierlicher dann der Moment, in dem er uns das Dokument überreicht. Auch zu mir bückt er sich, streichelt mich und zeigt mir meine ganz persönliche Urkunde, auf der in alten Lettern die entscheidenden Worte stehen: „L’Assisiana testimonia che Pecorino (cane) ha percorso a piedi, in devoto pellegrinaggio, i sentieri francescani e ha visitato le Basiliche Papali di San Francesco in Assisi ...“ – Unterschrift und Siegel des Priors von Assisi, aber zusätzlich bestätigt von Seiner Heiligkeit, Papst Benedetto XVI. Das war’s.

Ja, ich habe es geschafft, und ich bin der erste Hund in der Geschichte des *cammino*, der diese Assisiana ausgestellt bekommen hat. Wir haben es geschafft! Schade, dass ich das Pergament nicht fotogerecht in die Kamera halten kann, das wäre wohl zu viel der Inszenierung. Erwähnt sei noch, dass ich einen bestätigten Passus der Urkunde leider nicht hatte erfül-

len können: Keine Hunde in der Basilika San Francesco! Herrchen und der Autor durften nacheinander Spiritualität und Schönheit dieser gigantischen Kirche leider nur ohne mich ausgiebig genießen. Weder vor dem Grabmal des Heiligen noch unter den berühmten Giotto-Fresken wurde ich so im Bild festgehalten. Was soll's, die Assisiana und all das Erlebte habe ich, das kann mir keiner mehr nehmen.

Dafür gab es etwas später nicht nur ein pompöses Abendessen mit Freund Luigi, der aus dem nahen Perugia angereist war, um mit uns den Triumph zu feiern, sondern noch ein üppiges Fotoprogramm vor allen, wirklich allen Sehenswürdigkeiten dieser glanzvollen Stadt. Jener bedeutenden Pilgerstätte der Katholiken, die wir uns vor zwölf Tagen als weit entferntes Ziel gesetzt hatten, das wir nun mit einem inneren Glücksgefühl erreicht und von oberster Stelle auch urkundlich bestätigt bekommen haben. Morgen geht es zurück nach Wien. Zu früh, wie uns allen scheint. Es wird mir fehlen, das Wandern, das Herumlaufen in der unberührten Natur. Natürlich habe ich meinen Garten und den Wienerwald in Pressbaum, natürlich werden Herrchen und Frauchen Christina mit mir ausgedehnte Tagesausflüge in die Berge unternehmen, aber es wird anders sein.

Ausgelassen und fröhlich ist die Stimmung, als wir an der Hotelbar noch einen letzten Gute-Nacht-Drink nehmen. Für mich gibt's zum Wassernapf schon wieder ein leckeres Hundestangerl. Der Geist des Franziskus hat meine Mitpilger vollends beseelt! Ich werde verwöhnt wie selten zuvor.

Zwölf Tage zu pilgern, 300 Kilometer zu Fuß zu laufen – abgesehen von einigen wenigen Teilstrecken –, das hinterlässt

Spuren, bei Mensch und Hund. Erlebnisse und Eindrücke, die nachhaltig wirken. Zwar haben weder ich noch meine Mitpilger Gott gesehen, auch keinen brennenden Dornbusch, oder andere Erscheinungen gehabt, aber wir haben das Leben und Wirken des Franziskus auf einem Teilstück seines Weges direkter und authentischer nachvollziehen können. Wir haben die wunderbare Natur dieser drei mittelitalienischen Regionen mit anderen Augen wahrgenommen, wir können nun Höhenmeter auch in körperliche Qualen umrechnen, haben physische und psychische Herausforderungen angenommen und bewältigt. Es war weit mehr als ein langes Gassi-Gehen. Herrchen hat sich professionell austoben können. Der Autor ist im wahrsten Sinne des Wortes über seine Grenzen „gegangen“, hat sie überschritten, und wir haben alle drei auch Verzicht und Demut gelernt. Ein großer Schritt in der heutigen, konsumorientierten und oberflächlichen Welt. Eine gute Erfahrung für uns alle.

Doch vor allem ich habe mein Ziel erreicht: Ich wollte Herrchen beweisen, dass ich auch im Alter von zwölf Jahren noch lange nicht zu alt oder zu verbraucht bin, um als Modell vor der Kamera zu stehen. Das ist hiermit in Wort und Bild bewiesen. Franziskus sei Dank! Herrchen glaubt nun wieder an mich. Somit haben wir uns dem Glauben einen großen Schritt genähert, dem Glauben an ein Ziel, an uns und an Gott. Ohne den Franziskusweg hätten wir dieses Ziel nie erreicht, also ist doch der Weg das Ziel.

Pax et bonum.



Geschafft: Nach 300 Kilometern vor der wundervollen Basilika San Francesco



Der Weg war das Ziel: Finales Posing vor der beeindruckenden Kulisse von Assisi



Pilger-Trio: Autor Claudio, Herrchen Toni und ich vor der Basilika

# L'Assisiana

testifica che

**Pecorino (cane)**

ha percorso a piedi, in devoto pellegrinaggio,  
i sentieri francescani

ha visitato le Basiliche Papali  
di San Francesco in Assisi

della Porziuncola in S. Maria degli Angeli  
come atto di venerazione all'umile frate,  
Patrono e Protettore delle Terre d'Italia,  
per il quale

«tutto parte da Dio e torna a Dio»,  
come ha confermato Sua Santità  
Benedetto XVI il 17 giugno 2007,  
fattosi umile pellegrino in Assisi

Montepulciano 21/06/2008



A Prato del Campo di Assisi

Giuliano Ruffi

Assisi